

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint wöchentlich und Sonntags.
Der Bezugspreis wird am Ende jeden Monats bekanntgegeben.
Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonst. ungewöhnlicher Störungen des Betriebes der Zeitung, der Posten od. d. Beförderungs-Einrichtungen) hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung d. Bezugspreises.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt



Einlagen werden an den Erscheinungstagen bis spätestens vormittags 10 Uhr in die Geschäftsstelle erbeten.
Die Festschreibung des Anzeigen-Preises wird bei eintretender Änderung eine Nummer bekanntgegeben.
Jeder Anspruch auf Nachzahlung erlischt, wenn der Anzeigen-Betrag durch Ringe eingezogen worden muß oder wenn der Auftraggeber in Rechnung geht.

Postfach-Konto Leipzig Nr. 29148.

Schriftleitung, Druck u. Verlag Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Gemeinde-Biro-Konto Nr. 116.

Nummer 12

Sonntag, den 10. Februar 1924

23. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Geld

für Monat Januar werden in der Zeit vom 8. bis 15. Februar 1924

während der üblichen Geschäftszeit von vormittags 8 bis 1 Uhr

im Rathaus — Spar- und Girokasse — entgegengenommen.

Für nicht pünktliches Bezahlen werden Verzugszinsen berechnet.

Ottendorf-Okrilla, den 8. Februar 1924.

Die Gaswerkstätte.

Richter, Gemeindevorstand.

Fußweg-Reinigung.

Es ist festgesetzt worden, daß einzelne Grundstücke ihrer gesetzlichen Verpflichtungen, die Fußwege entlang ihrer Grundstücke von Schnee freizumachen, nicht oder nicht mit der nötigen Beschleunigung nachgekommen sind.

Es wird nochmals auf die verkehrsrechtlichen Bestimmungen der Gemeinde Ottendorf-Okrilla mit dem Bemerkung hingewiesen, daß gegen Säumnisse nunmehr mit den gesetzlichen Strafen vorgegangen wird. Außerdem können die betreffenden Abstriten auf Kosten der Anlieger durch Gemeindebedienstete ausgeführt werden.

Ottendorf-Okrilla, den 8. Februar 1924.

Der Gemeindevorstand.

Deutsches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 9. Februar 1924.

Die Stabilisierung unserer Währung, die von den Hausfrauen geradezu als eine Erlösung von Sorgen und Anzuträglichkeiten begrüßt wurde, macht manchen Fabrikations- und unternehmungen das Leben schwer. Mit dem Erscheinen der Rentenmark hörte jeder Anreiz zur Homöopathie und Zurückhaltung von Waren auf, die aufgeschwollenen Mengen zum Verschleiß und überfluteten den Markt. Das hatte natürlich zur Folge, daß die Preise in kurzer Zeit von ihrer unerschwinglichen Höhe auf ein erträgliches Maß heruntersankten. Jetzt klagen die Margarine- und Speisefetthersteller über einen außerordentlich schlechten Geschäftsgang, der einmal seinen Grund hat in der geschickten Lieberkennung des Marktes mit zurückgehaltener Ware und weiter in der großen ausländischen Konkurrenz, an der sich besonders Holland und Dänemark beteiligen. Von Holland kommen seit Mitte Dezember große Mengen Margarine. Die Einfuhr dieser Waren geht hier und da nicht immer auf legalem Wege vor sich, indem man sich um deutsche Zoll- und Außenhandelskontrollstellen nicht immer kümmert. Damit soll naturgemäß den deutschen Grenzbehörden kein Vorwurf gemacht werden, denn sie sind, soweit sie nicht überhaupt verjagt wurden, bei den gegenwärtig an unserer Westgrenze herrschenden Verhältnissen oft nicht imstande, sich Geltung zu verschaffen. Die Einfuhr dieser Fette ist für den Verbraucher sehr günstig, zumal ihre guten Qualitäten den deutschen Erzeugnissen zur Nachahmung anspornen. Einzuweisen müssen aber die deutschen Margarinefabriken ihre Produktion einschränken, da sie im Preise mit den ausländischen Fabriken nicht konkurrieren können. Im Vergleich zu den jetzigen Zeiten, die die Margarinefabriken während der Inflationsperiode hatten, ist die Gegenwart für sie also recht mager. Es ist auch daran zu erinnern, daß die Butter sich verloren gegangene Gebiete schnell wieder erobern konnte.

Das Sparen kommt wieder. Das Sparen ist während der Inflationsjahre verständlicherweise ganz aus der Mode gekommen und kommt, wie eine Maschine, die lange stillgestanden hat, naturgemäß nur langsam wieder in Gang. Und wie die Maschine besser läuft, wenn sie gedreht wird, so müssen auch die Sparkassen ihren Tropfen Del opfern, um der Bevölkerung den Anreiz zum Sparen zu geben, indem sie die Einlagen höher verzinsen. Nachdem nunmehr die deutsche Girozentrale den Sparkassen gegenüber die Verpflichtung übernommen hat, Goldspargmark- und Rentenmarkkonten von 500 Mark aufwärts mit einem erhöhten Zinsfuß zu verzinsen und die Rückzahlung dieser Guthaben nach dem Dollarkurs des Rückzahlungstages zuzusichern, werden die Sparkassen in den Stand gesetzt, auch ihren Sparern für diese Konten, soweit sie für längere Zeit

festzulegen sind, sowohl eine angemessene höhere Verzinsung zu gewähren, als auch die volle Wertbeständigkeit zu garantieren.

Am 20. Februar, von 3 Uhr 18 Minuten nachmittags bis 6 Uhr 58 Minuten abends tritt eine totale Mondfinsternis in Erscheinung, deren Totalität von 4 Uhr 20 Minuten bis 5 Uhr 57 Minuten nachmittags dauert. Die Sichtbarkeit dieser Finsternis erstreckt sich über nördlichen Teil von Nordamerika, über Australien, Asien, Europa und den größten Teil Afrikas. In Deutschland geht der Mond allerdings nach der Mitte der Finsternis unter.

Der Reichsminister über die Lage der Landwirtschaft. Anlässlich eines Vortrages gemacht derselbe folgende Ausführungen: Wir müssen uns darüber klar sein, daß die heutige Krise nichts anderes ist als die notwendige Sanierungsphase, die kommen mußte, je eher desto besser. Die Sanierungsphase kann nur dann mit der Befundung des deutschen Wirtschaftskörpers enden, wenn wir den Kopf nicht verlieren. Daß der gesamte Produktionsprozeß bei dieser Preisbildung schwer mitgenommen wird, ist klar. Freilich müssen wir uns unzulänglich große Erleichterung auf dem Ernährungsgebiete dankbar anerkennen. Wenn heute auf dem Ernährungsgebiete eine erhebliche Entspannung zu verzeichnen ist, so müssen wir uns darüber klar sein, daß eine solche Entspannung jetzt endlich einmal kommen mußte, wenn nicht große Teile der Bevölkerung einfach zugrunde gehen sollten. Die Grundlage für die eigene Ernährung wird und muß immer wieder die eigene Scholle bleiben. Die deutsche Landwirtschaft leidet naturgemäß besonders schwer unter der Krise, weil Deutschland durch die Fesseln von Versailles nicht imstande ist, seine Landwirtschaft in irgend einer Weise zu schützen. Es ist unbestritten, daß wir augenblicklich viel zu niedrige Erzeugerpreise für Getreide und Vieh haben. Trotzdem ist das Brot gegenüber den Getreideerzeugnissen noch zu teuer. Der Fleischkonsum sei stark zurückgegangen, die Anzahl der Händler und Fleischer aber eher gestiegen. Die Reichsregierung ist jetzt auch weiterhin noch bemüht, auf den hohen Preis zu drücken. Der Reichetat muß in Gold balanciert werden, weil andernfalls die Rentenmark ins Ruinieren kommt und das bedeutet die Inflation. Die Rentenmark darf keine Verfallszeichen tragen, wenn die Goldnotensankt kommt. Die Goldnotensankt wird unsere Rettung. Bis dahin muß die Rentenmark halten.

Dresden. Aus einem Zigarrengeschäft in der Dippoldisdorfer Gasse wurden in der Nacht zum Dienstag mittels Einbruch eine größere Menge Zigarren und Zigaretten gestohlen.

Wegen gemeinschaftlicher schwerer Einbruchsdiebstähle Beihilfe hierzu und Hülfe fanden vor dem Amtsgericht die Arbeiter Gebrüder Paul Alfred und Otto Ernst Ochojz, Erich William Wieselthal, der Schaufmacher und Schwager der vorgenannten Brüder Ruz Erich Zeuschner, der Arbeiter Rudolf Karl Siebert und zwei weitere Beschuldigte. Die Angeklagten, die zum Teil bereits empfindlich vorbestraft sind, waren wiederholt in die Hauptmordhölle eingedrungen, indem sie entweder durch die Lichtschachtel oder durch Kellerfenster einstiegen. Dort wurden große Mengen Fischwaren, Fett, Margarine usw. gestohlen. Weitere große Einbrüche wurden in Lagerdüme an der Bachhofstraße verübt und dabei zweimal der Einkaufsgenossenschaft der Dresdener Baderinnung erhebliche Mengen an Mehl, Zucker, Margarine, Fett und aus einem Speicher ein Ballen Tabak und einige Rissen Liebesgaben geraubt. Dem Großhändler Otto Wähl wurden zwei Kindererbstel aus einem Bahnanwagen an der Ragdeburger Straße entwendet und andere Gelegenheitsdiebereien begangen. Unter Berücksichtigung erlittener Vorstrafen und nach dem Umfang ihrer Beteiligung wurden verurteilt Paul Ochojz zu 1 Jahr 9 Monaten, Zeuschner zu 1 Jahr 3 Monaten, Otto Ochojz zu 6 Monaten, Wieselthal und Siebert zu je 4 Monaten Gefängnis. Die beiden anderen Angeklagten kamen mit geringeren Strafen davon.

Die Wahl des Dresdener Stadtverordnetenvorsitzers ist unter so merkwürdigen Umständen zustande gekommen, daß man noch mit harten Nachklängen rechnen muß. Bekanntlich war Stichwahl zwischen dem Kandidaten der Bürgerlichen und der Sozialdemokraten notwendig geworden. In der Stichwahl erhielten beide Teile 20 Stimmen. Das dann vom Oberbürgermeister gezogene Los fiel auf den Sozialdemokraten Edmund Fischer. Die bürgerlichen Fraktionen haben nun eine Umfrage veranstaltet und von allen die ehren-

wörtliche Erklärung erhalten, daß sie für den Kandidaten der bürgerlichen Parteien, den Volksparteiler Dr. Schulze, gestimmt hätten. Geschlossen haben in der zweiten Abstimmung abgestimmt die Deutschsozialen (sechs weiße Zettel), die Kommunisten (zehn Stimmen für ihren eigenen Kandidaten), die Sozialdemokraten und Demokraten (zusammen 28 Stimmen für Fischer). Die drei verbündeten bürgerlichen Gruppen hatten aber 31 Stimmen. Da ein Abgeordneter der Volkspartei wegen Krankheit fehlte, hätte das Ergebnis 30:28 lauten müssen, es lautete aber 29:29, so daß ein Mitglied der drei bürgerlichen Gruppen für den sozialdemokratischen Vorkämpfer gestimmt haben muß. Da von allen drei bürgerlichen Gruppen erklärt, daß ihre Mitglieder sich sämtlich für Dr. Schulze eingesetzt haben, mußte einer eine unzutreffende Erklärung in dieser Angelegenheit abgegeben haben. Es wird angenommen, daß die ganze Sache noch ein Nachspiel haben wird.

Der frühere Ministerialdirektor Brandler hat durch einen Chemnitzer Rechtsanwalt die sächsische Regierung zur Zahlung seines Gehalts als Ministerialdirektor auffordern lassen. Brandler hat sein Gehalt vom 12. bis 31. Oktober 1923 erhalten, hat aber dann ohne Urlaub seinen Posten verlassen und ist noch nicht wieder nach Dresden zurückgekehrt. Dadurch hat er alle Ansprüche auf sein Gehalt verloren. Die sächsische Regierung hat daher die Forderung Brandlers abgelehnt und ihn auf den Klageweg verwiesen. Brandlers Aufenthalt ist noch immer unbekannt.

Königsbrunn. Wegen ungenehmigten Handels mit Schweinen standen der Gasthofbesitzer Karl Arnold Ernst Schneider aus Stenz und drei Gutsbesitzer aus Lampertswalde und Schönfeld vor dem Amtsgericht Dresden. Das Urteil lautete bei Schneider auf dreijährig Goldmark Strafe, die Gutsbesitzer wurden freigesprochen.

Radeburg. Nachdem kurz vorher Jungen aus dem Baden des Fleischermeisters A. Herrmann die größte Wurst gestohlen, wurde in der stürmischen Montagsnacht aus dem Schenkler des Fleischermeisters G. Schäge der größte Schinken entwendet. Die Jalousie auseinandergezogen, hatte man von oben das Fenster aufzubrechen verstanden und die ledere Beute erreicht. In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag waren wieder Diebe bei der Arbeit und ließen beim Glasstättendirektor Füllinger und nebenan beim Gasmeister Gully je 6 Hühner verschwinden.

Mengersdorf. Einen überraschenden Fund machte dieser Tage der Hofarbeiter Adolf Reinecke. Unter der morschen Stubendecke, die er aufgerissen hatte und durch eine neue ersetzen wollte, fand er einen mit Blech beschlagenen Kasten, in dem sich außer einigen Ringen auch einige goldene Zwanzigmarkstücke befanden. Die Freude des armen Schulkers war groß. Wie der Schatz dorthin gekommen ist, ist nicht zu ergründen.

Löbau. Ein aufregender Vorgang spielte sich hier auf einem abschüssigen Nebenwege der Büttner Straße ab. Ein Geschirr einer Expeditionsfirma kam beim Ueberholen eines anderen Fuhrwerks mit den Hinterrädern auf einen weissen Abhang und stürzte mit den Pferden in ein vier Meter tiefes, gemauertes Bachbett. Der Wagh führte reißendes Hochwasser. Nur mit Mühe konnte der Kutscher die Pferde über Wasser halten. Männer mit Beilen und Seilen eilten zu Hilfe. Immerhin dauerte es zwei Stunden, ehe die Pferde aus dem Bachbett hochgehoben waren. Wie durch ein Wunder hatten sie keinen Schaden erlitten.

Glauchau. Am Montagvormittag kam auf der spiegelglatten Staatsstraße zwischen der Bismarckhöhe und dem Gasthof Rühler Morgen ein Personenkraftwagen ins Gleiten und stieß mit solcher Wucht an einen Baum, daß er vollständig zerstückelt. Der neben dem Chauffeur sitzende Geschäftsführer der Chemischen Fabrik Mecrane Paul Halberstadt erlitt tödliche Verletzungen, sein Bruder schwere Kopfverletzungen, während der Wagenführer mit einer leichten Gesichtsverletzung davonkam. Der auf einem Auto herbeieilenden Glauchauer Sanitätskolonne wäre beinahe das selbe Schicksal beschieden gewesen. Auch dieses Auto geriet ins Gleiten, im letzten Augenblicke aber gelang es dem straßenkundigen Chauffeur noch, das Auto auf die Mitte der Straße zu leiten.

Burgau. Die kommunistischen und unionistischen Bergarbeiter des hiesigen Reviers hielten Versammlungen ab, in denen nach heftigen Angriffen gegen den sozialistischen Bergarbeiterverband eine neue Gewerkschaft gegründet wurde. Die hiesigen Bergarbeiter zeigen aber wenig Neigung, der neuen Gewerkschaft beizutreten.